

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 66.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 7. Juni

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Die niedere Justizdienstprüfung haben u. a. bestanden: Karl Wilhelm Gerlach von Herrenberg, Johann Baptist Gramer von Horb, Karl Heberle von Horb, Christian Friedrich Kober von Stammheim, Karl Wilhelm Palmshaimer von Neuenbürg, Ernst Heinrich Marquard von Oberjesingen, August Friedrich Reichert von Altschneidstadt, Ernst Gottlieb Seeger von Rohrdorf, Johann Wigemann von Unterjesingen.

Das Selbständigkeitsfieber.

Ueber diese soziale Krankheit der Neuzeit schreibt ein Gewerbetreibender: Unter den mannigfachen sozialen Uebeln, an denen unser Erwerbs- u. Geschäftsleben krankt, sieht ohne Zweifel jener ungezügeltere und über die Grenzen der Berechtigung weit hinausgehende Drang nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit, wie er als Begleiterscheinung der schrankenlosen Gewerbebefreiung in unseren Tagen sich allenthalben zeigt und damit leider das Pflanzertum und die Unreclität befördert, im Vordergrund. Niemand will heutzutage mehr eine untergeordnete Stellung einnehmen, dem Willen eines Anderen sich fügen, Niemand will dienen, sondern Jedermann will Herrschaft spielen. Nun wird Niemand das Streben nach einer besseren Lebensstellung, nach geschäftlicher Unabhängigkeit tadeln, aber es müssen hierzu die nötigen Vorbedingungen und Kenntnisse da sein. Gerade da aber fehlt es zumeist. Junge, unerfahrene Leute, ohne genügende Vorkenntnisse, ohne die nötigen Mittel, machen sich selbständig und etablieren ein Geschäft, kommen aber damit auf keinen grünen Zweig, weil sie nur Pflanzarbeit liefern, und schädigen die anderen Gewerbs- und Geschäftsleute ihrer Branche. Die Erfahrung aus dem täglichen Leben zeigt uns ja fast alltäglich Beispiele, wie das Selbständigkeitsfieber um sich gegriffen hat und welche Schäden es mitbringt. Wer in Stadt und Land wüßte nicht von gar Vielen zu erzählen, die ehemals als Diensthofen, Gesellen, Handlungsgehilfen, Buchhalter u. ein schönes Auskommen hatten, und mit ihrer Stellung, obwohl sie eine dienende war, sehr wohl zufrieden und glücklich sein konnten, nun aber auf einmal vom Selbständigkeitsfieber erfaßt, ihrem guten Posten Balet jagten und unter Daranfegung ihrer kleinen Ersparnisse und ohne Gewähr für ein sicheres Fortkommen sich selbständig machten? Wie Wenigen gelang es, sich im schweren Kampf ums Dasein bei der heutigen übergroßen Konkurrenz zu behaupten; wie Viele aber gingen im Strome unter, nachdem sie Kummer und Sorgen genug durchzumachen hatten und sich materiell weit schlechter befanden, als zur Zeit, da sie noch in dienender Stellung waren. Es waren oft recht brave und tüchtige Leute darunter, aber die Geschäfte gingen eben schlecht, die betreffenden Branchen waren überseht, die Ansprüche des Lebens zu groß, sie hatten ihre Selbständigkeit gegen einen beständigen Kampf mit dem Mangel und widrigen Lebensverhältnissen eingetauscht, und sie sehnten sich später nach der glücklichen Zeit zurück, wo sie als gutbezahlte Bedienstete sich keine Sorgen um das Geschäft zu machen brauchten. Wie schlimm sieht es aber erst mit solchen Leuten, die ohne genügende Kenntnisse ihres Faches und ohne die nötigen Mittel auf's Geratewohl sich etablierten! Sie waren und blieben Pflanzler, und nachdem sie das solide und tüchtige Gewerbe geschädigt und den Unwillen der Kunden wachgerufen, folgte der unvermeidliche Bankerott. Wir sehen da nur zu oft, wie Gesellen, die noch recht wohl eine tüchtige Lehrzeit notwendig hätten und sich erst ausbilden müßten in ihrem Gewerbszweig, wie Kaufleute, die noch sehr viel an merkantilen Kenntnissen sich aneignen sollten,

sich selbständig machen und glauben, daß ihnen nun die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Das Ende vom Liede ist ein schlimmes. Man schafft eine große Konkurrenz, erschwert den soliden und tüchtigen Meistern das Geschäft, bringt sich selbst an den Rand des wirtschaftlichen Verderbens und verzejt sich in ein Abhängigkeitsverhältnis, das ungleich brüderlicher erscheint, als das des einfachen Gesellen. Mit Recht schrieb neulich eine gewerbliche Fachzeitung: „Der irreguläre Drang nach Selbständigkeit verleitet alljährlich Hunderte von Gehilfen, ihre lohnende Arbeit aufzugeben und Meister auf eigene Hand zu werden. Ohne die geringste Aussicht auf eine sichere Existenz schließen sie leichtfertig eine Ehe, mieten irgendwo eine kleine Wohnung mit einem „Laden“ und etablieren sich als Meister in der Hoffnung, die Kunden würden sich schon haufenweise von selbst einfänden. In wenigen Wochen ist das bischen Kapital, die paar Hundert Mark, die der Mann als geschickter Gehilfe, die Frau als fleißige Dienerin oder Arbeiterin zusammengespart hatten, ausgegeben, und nun blickt die hohlhängige Not in die armselige Werkstatt. Die Bestellungen, auf die man so sicher gerechnet hatte, bleiben aus, während die Ansprüche des Lebens sich unerbittlich Tag für Tag mit gleicher Kraft einstellen, ja durch die Wahrscheinlichkeit, daß die Familie bald einen Zuwachs erhalten werde, sich noch vermehren. Was soll nun der „Meister“ machen? Er muß jede Beschäftigung annehmen, auch die elendeste Flidarbeit, er muß Geld und Rohmaterialien borgen, und endlich muß er für den Großunternehmer arbeiten. Das ist das trostlose Bild von vielen Handwerkern.“

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

*** Nagold, 6. Juni. Die Investitur des neuernannten Dekans Schott vereinigte am gestrigen Trinitatisfeste die hiesige und Hofschauser Kirchengemeinde nebst vielen Gästen von unserem und dem Herrenberger Oberamt im schönen Gotteshaus. Nachdem der Kirchengesangsverein den Choral: „Treuer Heiland u.“ und die Gemeinde das Lied: „Allein Gott in der Höh“ u. gesungen hatte, bestieg der neue Prediger die Kanzel und sprach unter Zugrundlegung des Festevangeliums von dem Geheimnis des Reiches Gottes, wobei er die Fragen aufstellte: 1) Welche Stellung hat der Prediger des Evangeliums für seine eigene Person zu diesem Geheimnis einzunehmen? 2) Wie hat er es vor der Gemeinde darzulegen? Mit ruhigem Ernst und überzeugender Klarheit wurden diese Fragen beantwortet. Die zahlreiche Zuhörerschaft vernahm auch an entfernteren Plätzen die wichtigen Worte und freute sich über das günstige Organ des neuen Geistlichen. Die hierauf folgende feierliche Investitur wurde durch den Herrn Generalsuperintendenten, Prälaten v. Georgii aus Tübingen, vollzogen. In seiner einleitenden Rede wendete sich derselbe an den neuen Seelsorger und an die Gemeinde und legte beiden mit kräftigen, eindringlichen Worten ihre gegenseitigen Pflichten ans Herz, worauf Dekan Schott seinen bisherigen ziemlich bewegten Lebensgang in einfacher Weise schilderte. Bei der hierauf folgenden Einsegnung waren als Zeugen gegenwärtig Herr Oberamtmannt Günther und Herr Helfer Finkel, welche zu diesem Anlaß passende Ansprachen hielten. Möge die gestern vollzogene Verbindung zwischen dem neuen Seelsorger und der Gemeinde beiden Theilen zu bleibendem Segen gereichen. Das wolle Gott!

Druckfehler: In dem Artikel über den Auszug

des hiesigen Lieberkranzes in letzter Nummer hat der Scher den Abfall statt bei Schaffhausen nach Basel verlegt, welchen Irrtum nicht Geographiekundige korrigieren wollen.

Stuttgart, 26. Mai. Nach siebenstündigen Debatten sind heute die Wähler in der Steuerverteilungsfrage gefallen. Daß die Regierungsvorlage mit 64 gegen 24 Stimmen angenommen worden ist, haben wir bereits mitgeteilt. Die Landwirtschaft ist aus dem Kampfe siegreich hervorgegangen, wie es von vornherein nicht zweifelhaft war. Um die Steuern, die von ihr abgewälzt worden sind, ist das Gewerbe und die Gebäude mehrbelastet worden; das erste um 738707 M. die Gebäude um 259007 M. mehr gegen früher. Die Gewerbe werden sich in ihr Schicksal ergeben müssen, denn in der ersten Kammer wird sich auch nicht eine Stimme gegen den heutigen Beschluß erheben und man darf auch wohl die sichere Hoffnung hegen, daß die Mehrbelastung die Konkurrenzfähigkeit der Gewerbe nicht in Frage stellen kann, so trübe die Bilder auch waren, welche die Gegner der Vorlage in dieser Beziehung ausmalten. Sie müssen eben der nicht zu bestreitenden Thatsache eingedenk bleiben, daß sie im Verhältnis zur Landwirtschaft seit 50 Jahren im Vorteil gewesen sind. Und dieses Bewußtsein wird auch dazu beitragen, das bittere Gefühl, welches unsere Gewerbetreibenden über die ihnen auferlegte große Last beschliden, niederzukämpfen. Hoffentlich werden die Gegensätze zwischen Stadt und Land, welche der gegenwärtige Interessentkampf hervorgerufen, ihren Ausgleich finden und sich die Befürchtung nicht bestätigen, daß die Kämpfe zwischen Agrariern und Nicht-Agrariern in unserm Landtag einziehen werden und eine bleibende Störung des Einvernehmens nicht verursachen.

Stuttgart, 27. Mai. Die zweite Kammer hat heute das zwischen der württembergischen Regierung und dem Reich getroffene Abkommen über die Herstellung der beiden im Interesse der Landesverteidigung zu bauenden Bahnlücken Crailsheim-Eppingen (zweites Geleise) und Sigmaringen-Tübingen einstimmig genehmigt. An der erstgenannten Strecke trägt das Reich 5575360 M. an den Kosten bei, während auf Württemberg 1393840 kommen. An den Kosten für Tübingen-Sigmaringen beteiligt sich das Reich mit 7506900 M., Württemberg mit 4625000 M., Preußen mit 500000 M. Wie schon im Reichstage, so kam auch in der württembergischen Kammer zur Sprache, ob nicht an Stelle des zweiten Geleises (Crailsheim-Eppingen) eine Parallelbahn durch das eisenbahnlose Kocherthal gebaut werden könne von Edersthausen über Künzelsau nach Kochendorf. Der Minister von Mittnacht wies diesem Ansuchen gegenüber daraufhin, daß es bei der Dringlichkeit der Sache der württembergischen Regierung nicht mehr anheimgegeben war, ihrerseits Vorschläge zu machen, und daß von zutändiger Seite betont worden sei, eine zweigleisige Bahn sei für militärische Massentransporte wegen ihrer zuverlässigen Betriebsleistung stets zwei eingleisigen Bahnen vorzuziehen. Gegen die Kocherthalbahn spricht auch, daß sie circa 23 Millionen M. kosten würde, während das zweite Geleise Crailsheim-Eppingen nur auf 6989200 M. komme. — Das Abkommen wegen der Linie Tübingen-Sigmaringen bemängelte als einziger der Föhr. Edmund v. Dm., welcher die Beitragsleistung Preußens zu gering fand und bemängelte, daß Baden, dessen Territorium auch berührt wird, gar nichts zahlt. Man hätte das Reich bauen lassen sollen. Dem letzteren Einwand gegenüber hob Minister v. Mittnacht, die Reichseisenbahnfrage streifend, hervor, daß es für Württemberg von Bedeutung sei, den Betrieb der Bahn selbst in die Hand zu nehmen, und was die Beitragsleistung anbelangt, so sei daran zu erinnern, daß man im Reichstage darüber geklagt habe, den süddeutschen Staaten seien finanziell zu große Konzessionen gemacht. Die Interessen Preußens an der Linie seien sehr gering, es gebe nur Ehren halber seinen Beitrag, und was Baden anbelangt, so habe dessen Vertreter erklärt, er würde eher etwas bezahlen, wenn die Strecke nicht gebaut würde, da sie der Linie Sigmaringen-Sigmaringen Konkurrenz macht. Die Genehmigung der beiden Abkommen erfolgte, wie oben gesagt, einstimmig. Zur Bestreitung der Baukosten nimmt Württemberg ein Anleihen von 4500000 M. auf. — Das Haus vertagte sich bis zum 1. Juni. Der Schluß des Landtags ist bis zum 7. oder 8. Juni in Aussicht genommen.

Stuttgart, 28. Mai. Der Entschluß der Kammer in der Steuerfrage hat durch die Stärke der Mehrheit verblüfft. Noch wenige Tage vorher hatte man auf das Verhältnis von 50 zu etwa 40 gerechnet, und nun stellten sich 64 zu 24 heraus. Man kann sagen, daß die Rede des Freiherrn v. Barmbüler nicht wenig zu diesem Gang der Dinge beigetragen hat. Er sagte, und das war wahr, daß über 50 Jahre lang, seit 1821, die Landwirtschaft ^{17/24} der direkten Steuern hat tragen müssen, während die Gewerbe sich in dieser Zeit außerordentlich entwickelten und trotzdem nicht schärfer angelegt wurden. Sie sollten also nicht murren,

wenn endlich einmal die Ungleichheit beseitigt werde. An die Klagen über schlechten Geschäftsstand versicherte der Freiherr nicht viel zu geben; kein Kaufmann gestehe zu, daß es ihm jetzt gut gehe. Alles das mit ziemlich leiser Stimme vorgetragen, wie es Barnhäuser seit Jahren thun muß, aber mit einer Fülle praktischer Erfahrungen ausgestattet — es mußte zucken. Dazu kam die trostlose Witterung, welche einen Hauptgrund der Landwirtschaftsfreunde wuchtig wirksam machte: das Gewerbe steht annähernd überall fest, es bringt immer etwas, aber der Bauer ist den Elementen unterworfen, die das Gebild der Menschenhand hassen. Ist es gerechtfertigt, ihn zu verkürzen, hinter den Vorklaut des Gesetzes zu seinem Schaden zurückzuweichen? Mehr und mehr neigte sich das Jünglein der Wage auf die Seite der Borlage, und die siebenstägige Debatte endigte mit dem glänzenden Sieg derselben.

Stuttgart, 30. Mai. In Sachen der Mathausbau-Frage macht sich nun auch eine Anzahl Stimmen aus der Bürgererschaft für den Platz der jetzigen Legionskaserne geltend. Als besonders schwer dürfte für diesen Platz in die Wagtschale fallen, daß derselbe einen Bau ermöglicht, in welchem weitaus der größte Teil der städtischen Kanzleien untergebracht werden kann, was beim Bauplatz am Markt nicht möglich ist. Uebrigens erfordert der Bau am letzteren Platz einen viele Millionen betragenden Aufwand zur Erweiterung u. der angrenzenden Straßen. Die Entscheidung kann täglich erwartet werden, übrigens dürfte man nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß der Platz der Legionskaserne gewählt wird, für welchen nicht nur der Stadtvorstand, sondern auch eine weitere sehr hohe Persönlichkeit sich interessiert.

Stuttgart, 2. Juni. Auf die Ergreifung des oder der Thäter, die den Mord auf dem Bopser verübt, ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Stuttgart, 2. Juni. Die Heilsarmee hält jetzt Heilungs-Versammlungen, in die nur Gläubige und deren Offiziere zugelassen werden. Man darf mit Recht darauf gespannt sein, wie lange der Unfug noch dauern wird.

Brandfälle: In Stuben (Saulgau) am 1. Juni das Wohn- und Oekonomiegebäude des Anton Birkenmaier, wobei auch drei Stück Vieh verbrannten; der Schaden beträgt etwa 26 000 M. doch ist der Beschädigte versichert.

Aus Sachsen, 30. Mai. Nach den amtlichen Erhebungen sind durch das Unwetter in der Nacht vom 17. zum 18. Mai in der sächsischen Oberlausitz mehr als 300 Häuser beschädigt worden. In Wittgendorf bei Zittau wurden 2 Häuser von dem sonst unbedeutenden Dorfbach weggeschwemmt, wobei sieben Menschen ihren Tod fanden. Im Bezirk Zittau sind 49 feste Brücken weggerissen worden. Die Schäden an Wegen und Brücken, deren Wiederherstellung den Gemeinden obliegt, werden auf 200 000 Mark geschätzt, während auf Schäden an Privateigentum gegen 300 000 Mark entfallen. Hierbei sind die in der Stadt Zittau selbst entstandenen Schäden nicht in Ansatz gebracht.

Die allgemeine Deutsche Lehrerverammlung in Gotha erklärte sich mit erdrückender Mehrheit für die Abschaffung der öffentlichen Schulprüfungen.

Frankfurt, 3. Juni. Die Fr. Ztg. meldet aus Budapest: Bei Szegedin wurden 8 000, bei Bajerhely 20 000 Joch überschwemmt; die Einwohner flüchten; die Ernte ist vernichtet.

Kiel, 1. Juni. Es ist eine sehr glückliche Idee der leitenden Behörde, daß die Arbeiter am Nordostseekanal nach militärischem Muster in Baracken untergebracht und dort verpflegt werden sollen. Die Arbeiter werden dort gleichsam eine Familie unter Aufsicht eines Beamten bilden, für alle Bedürfnisse wird bestrebt georgt werden, so daß die Ueberschüsse, welche sich aus der inneren Verwaltung ergeben sollten, den Arbeitern wieder zufließen würden. Das private Kantinen-Untwesen soll in den einzelnen Baracken nicht Platz greifen, desgleichen wird jede Zufuhr von Spirituosen von außen in die Baracken, sowie auch der Verkauf von Nahrungsmitteln außerhalb der Barackenlager strengstens verboten sein. Alles, was die Arbeiter nötig haben, soll ihnen von der Barackenlager-Verwaltung geliefert werden.

Kiel, 3. Juni. Der Kaiser traf gestern abend auf der „Pommerania“, begleitet von der Großherzogin von Baden, den beiden Prinzen Wilhelm und Leopold von Preußen und den Mitgliedern des Bundesrats, unter Geschäftsalven und Glockengeläute hier ein. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Kiel, 3. Juni. Der Kaiser, begleitet von Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Leopold und

einem glänzenden Gefolge, fuhr soeben im Wagen vom Schlosse über Bellevue und Belvedere nach dem Festplatz zu Hakenau, unterwegs mit endlosem Jubel begrüßt. Am Hafen hatte sich zwischen 8 und 9 Uhr bereits ein wunderbar prächtiges Bild entfaltet. Sieben große Dampfer mit 800 offiziellen Festgästen, darunter die Staatsminister, die Bundesratsbevollmächtigten, Reichs- und Landtags-Abgeordnete, hohe Militärs und sonstige notable Persönlichkeiten, drei Dampfer, an deren Bord sich die Studentenschaft und die Sängerschöre befanden, und fünf weitere Dampfer mit mehreren Tausend sonstigen Festteilnehmern stachen in See. Patriotische Weisen tönten übers Wasser. Von der Flotte donnern hundertfache Salutsschüsse. Wir haben Kaiserwetter, doch kommt eine starke Brise aus Ost. Der Kaiser traf kurz nach 10 Uhr auf dem Festplatz ein, empfangen vom Staatssekretär v. Bötticher und der Kanalkommission. Herr v. Bötticher, in Vertretung des Reichskanzlers, verlas die Grundstein-Urkunde. Der bayerische Gesandte in Berlin, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, überreichte dem Kaiser die Kelle, der Präsident des Reichstages, Herr v. Wedell-Piesdorf, den Hammer. Der Kaiser that drei Hammerschläge, dann folgten die Prinzen, die Minister, die stimmungsführenden Mitglieder des Bundesrates, die Präsidenten des Reichstages und des Landtags, die Chefs der Reichsämter u. Nach dem Hofprediger Kögel die Weiherede gehalten und ein Chor Händels „Hallelujah“ gesungen, brachte Herr v. Bötticher ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Nach Beendigung der Feier fuhr Se. Majestät trotz des hohen Seeganges auf der „Pommerania“ nach Kiel zurück, wo er bei dem reichgeschmückten Schuhmachertor unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menschenmenge landete.

Kiel, 3. Juni. Die Grundsteinlegung in Holtsteden verlief in überaus erhebender Weise. Leider waren die Worte des Kaisers und der anderen Redner auf der Journalisten-Tribüne total unverständlich. Die Müdigkeit und Frische des greisen Monarchen wurden allgemein bewundert. Der Kaiser wohnte dem ca. eine halbe Stunde dauernden Akt stehend bei und besand sich auch bei der Flottenrevue stets auf der Commandobrücke der „Pommerania“. Um 2 Uhr fand ein glänzendes Galadiner auf Bellevue statt, wobei der Kaiser auf das Wohl Schleswig-Holsteins toastete. Um 4 1/2 Uhr trat der Kaiser unter den enthusiastischen Zurufen einer zahlreichen Menge die Rückreise nach Berlin an.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Nordostseekanals in Kürze nur soviel, daß der Seeweg zwischen Ost- und Nordsee dadurch über mehr wie 200 Seemeilen abgekürzt wird. Für Segelschiffe somit eine stägige Zeitersparnis, für Frachtdampfer eine solche von 24 Stunden.

Berlin, 2. Juni. Wie mehrfach berichtet wird, haben die Bewohner unserer Grenzdistrikte im Westen jetzt seit Wochen das Schauspiel einer eigentümlichen Rückwanderung zu beobachten. Erst kamen die deutschen Dienstmädchen, die General Boulanger seinen Offizieren verboten hatte, und jetzt wird einem pfälzischen Blatte aus der Gegend am Glan gemeldet, daß dort in letzter Zeit vielfach Leute aus Frankreich eintreffen, die dort das Musikgewerbe ausübten und brodtlos wurden, indem die Zirkusdirektoren u. s. w. genötigt waren, der Volksstimmung nachzugeben und die „Preußen“ zu entlassen. Offenbar ist es gegenwärtig für einen Deutschen weniger denn je geraten, das gastliche Frankreich aufzusuchen.

Berlin, 2. Juni. Der englische Spezialarzt Mackenzie wird anfangs nächster Woche zu erneuter Konsultation mit den Ärzten des Kronprinzen hier eintreffen, wonach die Entscheidung über des Letzteren Reise nach London erfolgen soll. (Das Londoner Hofjournal schreibt in seiner vorzeitigen Nummer: „Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland kommen zum Jubiläum der Königin herüber. Die gegenteiligen Meldungen entbehren der Begründung.“)

Die Spandauer Gewehrfabriken sollen eine fieberhafte Thätigkeit entwickeln. Nach mehreren Meldungen arbeiten daselbst schon seit geraumer Zeit bei Tage und bei Nacht mehr als 3000 Personen, während ungefähr 1000 Frauen und Mädchen mit der Anfertigung von Patronen und 300

Frauenpersonen in der Pulverfabrik des genannten Waffenplatzes beschäftigt sind. Es wird sich bei dieser Fabrikthätigkeit um die möglichst rasche Herstellung von Repetier-Gewehren für die ganze deutsche Armee handeln.

In der Wettbewerbung um den Ausbau der Westfacade des Domes in Mailand errang der Architekt Ludwig Becker in Mainz den Preis.

Bischof Kopp von Friburg, der bei Beilegung des Kulturkampfes eine große Rolle gespielt hat, wird wahrscheinlich Fürstbischof von Breslau. Bei dem Kaiser und dem Papst ist er gut angegeschrieben. Er wird damit kein ganz kleiner Fürst, abgesehen davon, daß Breslau als die beste Pflanzstätte gilt. Die Regierung geht aber mit der Beilegung dieser Stelle vorsichtig vor, weil sie mit den Vorgängern böse Erfahrungen gemacht.

Dem „Reichsboten“ schreibt man aus Petersburg: Nicht nur die Beilegungsmaschine ist eifrig am Werk, die verhaßten Ausländer alias Deutschen in ihrem Erwerbsleben zu zermalmen, auch die russischen Generale rasseln wieder gewaltig mit dem Säbel. So hat General Dragomiraff in Odessa einem Kreis höherer Offiziere bei Gelegenheit eines Festmahls erklärt, er sei überzeugt, daß das Heer in Kürze ausgerufen werde, um neue Vorbeeren auf dem Schlachtfelde zu pflügen. Ferner hegt General Tichernajeff, serbischer Exkommandeur unseligen Andenkens, als Nachfolger Stobeleffs, offen zum Krieg mit Deutschland. Weder solle man einer Rückkehr des Battenbergers nach Bulgarien entgegenreten — denn der preussische Lieutenant sei es nicht wert, daß seinetwegen auch nur eine einzige russische Kompagnie ausrücke, noch aber solle man Bulgarien Rußland einverleiben; es wäre das noch schlimmer als einst die Teilung Polens. „Nein“, so schreibt der serbische Exkommandierende, unsere ganze Aufmerksamkeit muß eben jenen beiden Fronten zugewandt werden: an der Ober- und am Rhein, auf daß auf diese Weise unser Hauptgegner zwischen Hammer und Amboss gebracht werde, ohne daß man dieses Mal, des Berliner Kongresses eingedenk, irgend schwänke, zweifle, zurückweiche. Die Umstände sind uns günstig.

Der Köln. Volksztg. zufolge hat Kardinal Rampolla ein Schreiben des Papstes empfangen, welches ihm seine Ernennung als Staatssekretär anzeigt.

Oesterreich-Ungarn.

Szegedin, 2. Juni. Soeben vom Schauplatz der Katastrophe zurückkehrend, muß ich berichten, daß die gehegten Hoffnungen, den Schlenkerbruch schließen zu können, sich als trügerisch erwiesen. Während meiner Anwesenheit wurde versucht, durch ein großes, mit Steinen beladenes Theilsschiff, welches versenkt wurde, die Bogen aufzuhalten. Der Versuch mißlang gänzlich. Das um 10 000 fl. erkaufte Schiff wurde in wenigen Sekunden in Splitter zertrümmert, und die Ladung desselben verschwand spurlos. Zwanzigtausend Joch der fruchtbarsten Weizenfelder Ungarns sind bereits überschwemmt und weitere dreißigtausend Joch sind kaum zu retten.

Alt-Czechen und Jung-Czechen geraten sich in Prag in die Haare. Die Jungen haben dem Führer der Alten, Miegler, sogar eine Kapenmüßel gebracht und ihm die Fenster eingeworfen. Wenn's aber gegen die Deutschen geht, sind sie immer ein Herz, eine Seele und eine Faust.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Rochefort bringt einen von Beleidigungen strotzenden Artikel gegen das Cabinet; er sagt, in demselben sitzen „ein Badenser, ein Tonkinese und selbst ein halb-schwarzer Singhalese namens Heredia, Sohn eines Sklaven und selbst Sklave“; wenn das die Regierung Frankreichs sein sollte, so bleibe nichts übrig, „als auszuwandern, nachdem wir Hr. v. Bismarck gebeten haben, am Arme seines Landsmannes Spuller seinen feierlichen Einzug in seine gute Stadt Paris zu halten.“ Und dann folgt eine Reihe von schmutzigen Enthüllungen über angebliche Privatverhältnisse Rouvier's, Heredia's und Wilson's, des Schwiegersohnes des Präsidenten der Republik.

Aus Paris, 2. ds., wird uns geschrieben: Gesteren begannen vor dem Untersuchungsrichter Guillot die Verhöre der Augenzeugen bei dem Brande der Komischen Oper. Die Ergebnisse für mehrere Beteiligte, am allermeisten aber für den Direktor Carvalho sollten schwer belastende sein. Nach Allem, was man hört, hatte er zur Vermeidung der Kosten die elementarsten Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt

und dem Einwand der Inspektoren durch Freibilletts wohlweislich vorgebeugt. — Einem Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge sind amtlich bisher 97 Todesfälle in Folge des Theaterbrandes festgestellt. Gegen 60 als verschwunden bezeichnete Personen sind nicht mitgerechnet. — Von den 438 sofort nach dem Brandunglück als vermißt angegebenen Personen sind noch an 200 nicht ermittelt, und dies dürfte annähernd als wahre Zahl der Opfer des Brandes anzusehen sein.

Die Aufräumarbeiten in der Komischen Oper in Paris sind beendet. Die amtlich ermittelte Ziffer der aufgefundenen Leichname betrug 70, wovon 58 agnosziert sind. Außerdem hat man einige formlose Körperteile, aber keinen neuen Leichnam gefunden. Es war gesagt worden, daß wissenschaftlich festgestellt sei, daß eine gewisse Anzahl Körper ganz vom Feuer verzehrt ist. In der That wurden geschmolzenes Silber und Metalle in dem Schutt gefunden, was genügend beweist, daß man nicht mehr auf die Konstatierung neuer Todesfälle hoffen darf. Andererseits sieht die der Polizeipräfektur angemeldete Zahl der Verschwundenen in keinem Verhältnis zu der wahrscheinlichen Ziffer der Opfer, und die Staatsanwaltschaft hat eine strenge Untersuchung über die gemachten Anzeigen eingeleitet.

Daß von Seiten der Aufsichtsbehörde der abgebrannten Komischen Oper in Paris ihre Pflichten in gewissenloser Weise außer Augen gelassen worden sind, ist jetzt schon zur Gewißheit geworden. Der eiserne Vorhang funktionierte nicht; die Notthüren blieben verschlossen; jene Dellampen, welche beim Erlöschen des Gases das Innere des Theaters erleuchten sollten, existierten nicht, trotzdem der Theaterbrand von Nizza deutlich gezeigt hatte, welche furchtbare Verwirrung die plötzlich eintretende Finsternis unter dem Publikum erregt; die Dekorations waren trotz Vorschrift nicht mit jener chemischen Lösung getränkt, welche dieselben zwar nicht unverbrennbar macht, aber nur langsam verkohlen läßt, kurz, überall zeigt sich, wie im Ringtheater, gewissenloseste Fahrlässigkeit.

Paris, 4. Juni. Die „Republique française“ kündigt an, der Kriegsminister, General Ferron, werde das Projekt des Generals Boulanger bezüglich des Mobilisierungsversuches durchzuführen.

Paris, 4. Juni. Ferron bot Boulanger ein Kommando an; Boulanger erbat sich aber vor Antritt desselben einige Monate Erholung.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften wählte zum auswärtigen Korrespondenten in der mineralogischen Abteilung den Geh. Rat Dr. von Dechen in Bonn zum ersten Male seit langen Jahren wieder einen Deutschen.

Das „Journal des Debats“ ist mit der Amtsführung des verstorbenen französischen Kriegsministers Boulanger aufs schärfste ins Gericht gegangen und hat sehr bedenkliche Seiten desselben in ein Licht gestellt, das die Verehrer des nun beseitigten Ministers wohl gerne ausblafen möchten. Seine Bemühungen für Hebung der Mannszucht werden beispielweise in ihrer ganzen Verkehrtheit und Erfolglosigkeit an den Pranger gestellt, nicht minder seine exorbitanten Kreditforderungen namentlich bezüglich des „Gewehrs der Zukunft“, des „Melinitis“

und dergl. und sein famoser Mobilisierungsplan. Zum Schluß sagt das Blatt: „Noch ist nichts verloren, höchstens etwa die aufgewandte Zeit. Dank dem beharrlichen Zusammenwirken vieler ausgezeichnet befähigter Führer, die wenig Lärm machen, aber vom besten Willen befeelt sind, ist unser Heer einer dauerhaft zusammengefügten Maschine zu vergleichen, und eine solche bringt man nicht leicht in kurzer Zeit in Unordnung, mag man mit noch so großem Eifer dahin arbeiten. Es wird auch nur eines geachteten, ruhigen Kopfes und einer thatkräftigen Hand bedürfen, und ziemlich rasch die Spuren von Boulangers Wirken im Kriegsministerium zu verwischen. Aber man darf es nicht verschweigen: es ist die höchste Zeit, dafür zu sorgen, daß dieser Mann außer Stand gesetzt wird, noch länger die Sicherheit Frankreichs zu gefährden.“

Belgien.

Belgien ist ein großes Heerlager; auf der einen Seite die Arbeiter, von Anarchisten geführt, auf der andern Seite mobile Regimenter und Bataillone von Soldaten, welche die bedrohten Städte und Orte schützen sollen. Das Arbeiter-Komitee hat der Regierung ein schriftliches Ultimatum zugeandt, ein Entweder-Oder. Entweder soll die Regierung bis zum Pfingstmontag erklären, daß sie die Kammer auflöse, eine neue Verfassung gebe und das allgemeine Stimmrecht einführe, oder der Bürgerkrieg werde seinen Anfang nehmen. Der Waffenverkauf ist von der Regierung im ganzen Land verboten. Die Regierung hat zum Teil die Miliz unter die Waffen gerufen, weil es an Soldaten fehlt.

Brüssel, 4. Juni. Die Arbeiterbewegung ist seit gestern neuerdings im Wachsen; die Stimmung der Arbeiter ist derartig verzweifelt, daß der Wiederansbruch der Revolution in weit schrecklicherer Weise als bisher zu befürchten ist. Es wurden große Quantitäten Dynamit im Besitz der Arbeiter entdeckt.

England.

In London hat sich eine Deutsche Mission (London German Mission) gebildet, welche unter den religiös verwahrlosten Deutschen Londons die Kenntnis der Bibel und des Christentums verbreiten will. Von den 100 000 Deutschen, die hier ansässig sind, sollen 80 000 wie Heiden leben. — In London herrichte gestern grimmige Kälte.

In der Kohlengrube von Udston bei Glasgow fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 83 Arbeiter sind getötet.

Rußland.

Petersburg, 3. Juni. Der Reichsrat erhöhte die Ausland-Poststeuer von 5 auf 10 Rubel pro Halbjahr.

Durch nihilistische Brandstiftung sind in den Vorstädten von Petersburg 62 Häuser niedergebrannt.

Uebler fast noch als die Pariser Revanche-Schreier nehmen's die Russen, daß Grévy den Boulanger hat gehen lassen. Sie nennen das Oberhaupt der Republik eine Schlafmütze und prophezeien ihm alles Ueble, weil er der Stimme des „Volles“, d. h. des Pariser Pöbels, der von 200 Polizisten zu Paaren getrieben wurde, nicht nachgegeben hat.

Türkei.

Die Gerüchte über eine Palast-Verschwörung in Konstantinopel werden durch eine Meldung der „Pol. Kor.“ bestätigt. Auch Osman Pascha soll in dieselbe verwickelt sein.

Handel & Verkehr.

Konkurrenzöffnungen. Franz Anton Geig Bäder in Donzdorf (Geislingen). Nachlaß des + Rechtswalts Jakob Reichert in Reutlingen. + Johann Mari gewei. Schneider in Fischbach, Gmde. Schöneckhausen (Leinach). Christian Böhinger, Rotgerber in Badnang. Christian Marquardt, Schlosser von Herrenberg, entwichen. Nachlaß der + Marianne, geb. Burkhart, gew. Witwe des Jo. Pfänder, Sattlers und Wirts in Rohrbach, Gmde. Ziegel (Waldbach). Gottlob Krauter, Rotgerbermeister in Badnang. Felix Straub, Bauer in Bittelbronn (Horb). Nachlaß + + Bauers Johannes Kall in Dörtingen (Wümlingen). Christian Schorr, Rotgerber in Waldenbuch (Stuttgart Amt). W. binger, Jak. Friedrich, Weingärtner, Gemeindeflegers So von Strümpfelbach (Walldingen), entwichen.

Kleinere Mitteilungen.

† Egenhausen, 1. Juni. Bekanntlich wurde während der Belagerung von Paris 1870/71 der Verkehr mit dem Lande durch Luftballone vermittelt. Laut Erlaß vom 20. Sept. 1870 wurden hierzu besondere Ballonarten und Ballonbriefe in verschiedenfarbigem Papier herausgegeben und erstere zum Preise von 10, letztere zum Preise von 25 Centimes befördert. Dem Einkäufer dieses kamen vor einigen Tagen mehrere solcher Karten und Briefe in die Hände. Beide tragen Aufschriften, die wohl auch weiterhin interessiren dürften und die ich bezüglich der Karten, abgesehen von rein Sachlichem, in Folgendem mittheile. Ich bemerke noch, daß die deutschen Uebersetzungen einige unwesentliche Schreib- oder Druckfehler aufweisen. Der obere Rand der Karten trägt die Aufschrift: „Thörichte Völker, werden wir uns immer erwehren für das Bergnügen und den Stolz der Könige?“ „Peuples insensés, nous égorgerons-nous toujours pour le plaisir et l'orgueil des rois?“ Am unteren Rande lesen wir: „Gloire et conquêtes signifient crimes: défaites signifient haine et désir de vengeance.“ „Friede und Eroberung ist Verbrechen; Niederlage bringt Haß und Rache.“ — Hier wird also „Gloire“, das sonst Ruhm und Sieg bedeutet mit „Friede“ überzogen. Die beiden Seiten, deren Uebersetzungen verwechselt wurden, enthalten folgende Aufdrücke: links, „Nur ein Krieg ist gerecht und heilig: Das Unabhängige.“ „Paris des l'ennemi, France précipite-toi tout entière, Mort aux envahisseurs rechts „Une seule guerre est juste et sainte: celle de l'indépendance.“ „Paris trotzt dem Feind! ganz Frankreich erhebt sich, Tod den Eindringlingen.“ — Dieselben Aufschriften befinden sich auch auf der Rückseite der Ballonbriefe.

Deggendorf (Bavern), den 24. Mai. Heute nachm. 4 Uhr wurde die in geeigneten Umständen befindliche Frau des Jügelwebers Obier von Metten samt einem etwa dreiwertel Jahre alten Kinde, das sie auf dem Arme trug, durch einen sogenannten kalten Bligstrahl in ihrer Behausung getötet. Die unglückliche Mutter hinterläßt einen trostlosen Gatten und 13 lebende Kinder.

In glücklicher Verlegenheit ist die Stadt Berlin. Sie hat im Stadtsäckel 2240 000 M. Ueberschuß liegen. Ratschläge, was sie damit machen soll, gehen von allen Seiten ein.

„Fürs Haus.“ Nummer 240 dieses praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen (vierteljährlich nur 1 M.) enthält u. A.:

Zum Bolterabend. Gesellschaftliche Vügen. Wie ich durch „Fürs Haus“ einem Kind das Leben rettete. Kaffeelunden. Wienen- oder Bepentische. Nicht ins Blaue hinein fragen. Unreine Gesichtshaut. Fingernägel, die leicht zerbrechen. Winterkuren. Kohlenanzünder. Backmaschinen. Guter Grieskuch. Klugeier. Löwenzahn. Vegetarischer Speisetzel. Rästel. Aufstang des Rästels in 237 u. u.

Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kurverlust von ca. 30 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Gesamtvertrieb: Neudruck-Verlag in Nagold. — Druck und Verlag der W. M. Kallerschen Buchhandlung in Nagold.

Amthche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung!

Wegen baulicher Verbesserungen bleibt die Kanzlei der unterzeichneten Stelle am 10—15 d. M. je inkl. geschlossen. Altensteig, 2. Juni 1887.

K. Kameralamt.
Bühler, A.-B.

Revier Wildberg.

Fichtenpapierholz- & Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 11. Juni, vorm. 9 Uhr, aus Abtswald, Dannach, Tiergärtele: 58 Nm. Nadelholzschreiter, 85 Nm. desgl. Prügel u. Anbr. Zusammenkunft im Hirsch in Efferingen.

Nachmittags 1 1/2 Uhr, aus obere u. untere Calver Halde u. Schloßberg: 63 Nm. fichtenes Papierholz in Dop-

pelzentnern u. 63 Nm. Nadelholzschreiter und Anbruch. Zusammenkunft auf der Station Teinach bei Wirt Theurer.

Stadtgemeinde Nagold. Brennholz-Verkauf.



Im Distrikt Ziegelberg (bei Zieshausen) kommen am

Samstag den 11. Juni

zur Versteigerung:
140 Nm. Nadelh.-Schtr. u. Prügel, 1800 Stück Nadelreis erster Qualität. Zusammenkunft nachm. 1 Uhr am unteren Ende des Ziegelberg beim Bahnübergang.

Gemeinderat.

Stadtgemeinde Nagold.

Der Brennholz-Verkauf

vom letzten Samstag (im Stillberg) ist genehmigt.

Gemeinderat.

Nagold.

450 Mark

hat gegen gezielte Sicherheit sogleich auszuleihen.

Ortsarmenpflege.
Kapp.

Wildberg.

10 1/2 Viertel Wiesen

sind zu pachten bei
Heinrich Haarer,
Meßger.

Unserer lieben

Amalie Vogel aus Biberach

zu ihrem heute Montag stattfindenden 20. Geburtstage ein dreimaliges donnerndes

„Hoch!“

von sämtlichen Stammgästen.

Nagold.

Ein Kindsmädchen,

welches mit Kindern umzugehen versteht, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres durch die

Redaktion.



**Eilbrief
aus Bietigheim:**
Fräulein Amalie Vogel
aus Biberach,
zur Zeit am schönen Nagold-
strande, zum 20. Geburts-
feste innigste Gratulation,
tausendfach kanonen-
donnerndes
„Hoch“,
so dass der ganze Bietighei-
mer Bahnhof wackelt! —

Nagold.
1300-1500 Mk.

werden gegen 1 1/2fache Versicherung
in Gütern anzunehmen gesucht. Von
wem? — sagt
die Redaktion.

Meine Niederlage
des allein echten rheinischen
Trauben-Brust-Honigs
bringe mit dem Bemerken in em-
pfehlende Erinnerung, daß soeben
eine größere Sendung von frischer
Abfüllung und direktem Bezug ein-
getroffen ist.
Conditor Hch. Gauss in Nagold.

Altensteig.
6 bis 8 tüchtige
Maurer

finden sogleich dauernde und lohnende
Arbeit bei

Hirn, Maurermeister.



Nagold.
Ein guter
Arbeiter
kann sogleich eintreten
bei
Chr. Hartmann,
Schuhmacher.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen
angezeigten Heilmittel er gegen sein
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
schreibe eine Postkarte an Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange die Broschüre „Krankensfreund“.
In diesem Büchlein ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewähr-
testen Hausmittel ausführlich be-
schrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte
beweisen, daß sehr oft ein einfaches
Hausmittel genügt, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit noch
glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
Kranken nur das richtige Mittel
zu Gebote steht, dann ist sogar bei
schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten und darum sollte kein
Kranker veräuern, sich den „Kranken-
freund“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lebenswerten Buches wird er
viel leichter eine richtige Wahl treffen
können. Durch die Zusendung des
Buches erwachsen dem Besteller
keinerlei Kosten.

Visitenkarten

fertigt G. W. Zaiser.

Spielberg.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 9. Juni
in das Gasthaus z. Ochsen hier
freundlichst einzuladen.

Christian Braun, Sohn
des Jakob Braun, Fuhrmanns u.
Gemeinderats hier.

Anna Maria Welker, Tochter des Jakob Welker, Bauers
und Gemeinderats
in Egenhausen.

Alle Sorten

Nagold.
Sturmwehl

bringt bei billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Gustav Heller.

Soeben erschien:
Neuener

Zeitungs-Catalog

der im In- und Auslande erscheinenden
Zeitungen, Journale und Zeitschriften
21. Auflage.

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition Stuttgart.

Nagold.

**Haushälterin-
Gesuch.**

Für eine Wirtschaft wird eine tüch-
tige Haushälterin gesucht. Von wem?
— sagt

die Redaktion.

Wildberg.

23 Stück schöne halbenenglische

Milchschweine

verkauft nächsten Donnerstag, mittags
1 Uhr

Bäcker Reichert u. Wunsch.

Fielshausen.

Der Unterzeichnete hat ungefähr 15
Str. schönes

Dinkelstroh

abzugeben.

Schulmeister Hezer.

Med. Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

in Orig.-Päckchen à 60 Pfg.

zur Verschönerung des Teints und er-
probt gegen alle Hautunreinheiten,
sowie mit besonderem Nutzen geeignet
zu Bädern jeder Art.



Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta

in 1/2 u. 1/4 Päckchen 25
und 50 Pfg. das billigste,
bequemste und zuverlässigste
Erhaltungs- und Reinigungsmittel
der Zähne und des Zahnfleisches.

Unter Garantie der Aecht-
heit für Nagold zu den Fabrikpreisen
bei

G. W. Zaiser.

Wer 60 Pfennig

in Briefmarken einschickt, erhält franko
per Post einen geb. Band des in wei-
testen Kreisen bekannten und beliebten
Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden Romanen und aus-
gewähltem vermischtem Teil, Gedichten,
Rätseln u. c. zugesandt. Es gibt nichts
Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde.
Borchert & Schmid in Kaufbeuren.

Nagold.

Feinste

Maljes-Häringe

empfehlen

Hch. Gauß.

Unter den vielen gegen **Gicht und
Rheumatismus** empfohlenen
Hausmitteln bleibt doch der
echte Anker-Pain-Expeller
das wirksamste und beste. Es
ist kein Geheimmittel, sondern
ein streng reelles, ärztlich erprobtes
Präparat, das mit Recht jedem
Kranken als durchaus zuverlässig
empfohlen werden kann. Der beste
Beweis dafür, daß der Anker-Pain-
Expeller volles Vertrauen verdient,
liegt wol darin, daß viele Kranke,
nachdem sie andere pomphaft an-
gepriesene Heilmittel versucht haben,
doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß so-
wol rheumatische Schmerzen, wie
Gliederreizen u. c., als auch Kopf-,
Zahn- und Rückenbeschwerden, Seiten-
schmerzen u. c. am schnellsten durch Expeller-
Einsreibungen verschwinden. Der bis-
herige Preis von 60 Pfg. bezw. 1 Mk.
(mehr kostet eine Flasche nicht!) er-
möglicht auch Unbemittelten die An-
schaffung, eben wie zahllose Erfolge
dafür bürgen, daß das Geld nicht
unnütz ausgegeben wird. Man hüte
sich, indes vor schädlichen Nach-
ahmungen und nehme nur
Pain-Expeller mit der
Marke Anker als echt an.
Vorrätig in den meisten
Apotheken. *)

Nagold.

**Schweizerkäs,
Backsteinkäs &
Kräuterkäs**

empfiehlt in feinsten Qualität

Gustav Heller.

Nagold.

Seminar.

Dienstag den 7. d. M., abends 7 1/4
Uhr, beginnen die Proben für den ge-
mischten Chor im Festsaal des Semi-
nars. Die verehrlichen Damen werden
freundlich um zahlreiche Teilnahme ge-
beten.

Segele.

Sprechsaal.

Nagold, 6. Juni. Auf die An-
frage, warum heuer nichts geschehe, um
Nagold als Lustort zu empfehlen,
diene zur Erwiderung, daß diese Em-
pfehlungen bisher vom Verschönerungs-
verein im Einvernehmen mit dem Stadt-
schultheißenamt gemacht wurden und
daß sich Verschönerungsverein u. Stadt-
kasse in die Kosten (60—70 M. jährlich)
gleichmäßig teilten. Weil nun aber die
engere Thätigkeit des Verschönerungs-
vereins (Herstellung und Unterhaltung
von Anlagen, Wegen, Ruhebänken u.)
mit jedem Jahre mehr Mittel beans-
sprucht und es eine Erfahrungsthatsache
ist, daß gerade derjenige Teil der hie-
sigen Einwohnerschaft, dem die Herbei-
ziehung von Lustfurgästen fast ausschließ-
lich zugute kommt (Gewerbetreibende,
insbesondere Metzger, Bäcker, Wirte u.)
dem Verschönerungsverein gar keine oder
nur geringe Mittel zusteuern läßt, so wurde
von der heutigen Plenarversammlung
des Vereins beschlossen, für den Zweck
der Empfehlung Nagolds als Lustort
insofern keine Mittel mehr aufwen-
den zu wollen, als die Jahresbeiträge
nicht reichlicher eingeht. Wenn also
die städtische Verwaltung nicht geneigt ist,
die Kosten der Inserierung allein zu über-
nehmen — in andern Städten geschieht
das —, so müssen alle diejenigen, welche
Nagold als Lustort empfohlen wissen
wollen, die Kosten entweder selber tragen
oder den Verschönerungsverein reichlicher
unterstützen, was immerhin das billigere
sein dürfte.

Telegramm aus Biberach:

Dem herzigen Rissthaler
Goldhäubchen

zum heute Montag stattfindenden
20. Wiegenfeste

1000

Glückwünsche!

Frucht-Preise:

Nagold, den 2. Juni 1887.

Neuer Dinkel	7 80	7 60	7 40
Haber	6 —	5 73	5 60
Gerste	8 90	8 73	8 40
Bohnen	—	7 —	—

Altensteig, den 2. Juni 1887.

Neuer Dinkel	9 —	8 30	7 60
Haber	6 30	6 05	5 80
Gerste	9 50	9 25	9 —
Bohnen	9 50	8 85	8 20
Welschkorn	—	7 25	—

Viktualien-Preise:

Butter 1 Pfund	70—80
2 Eier	8—9

